

Another one bites the jerk

Das Angeln auf Hecht mit dem Jerkbait ist etwas ganz besonderes. Mit wahrscheinlich keinem anderen Köder lässt sich die Hechthatz so selektiv und gezielt bestreiten.

Der ursprünglich aus Holz erfundene Köder brachte schon vor Jahrzehnten die Ureinwohner Amerikas zum gewünschten Erfolg und damit zum überlebenswichtigen Fischfleisch.

Das Jerken kommt von dem Begriff „to Jerk“, was übersetzt „Rucken“ heißt.



In diesem Stil werden auch die Tauchschaufellosen Kunstköder geführt. Durch ruckartige Bewegungen der Rutenspitze entfalten die „Jerks“ ihr volles Spiel und gleiten gekonnt hin und her. Genau dies bringt oft auch die beissfaulsten Hechte um ihren Verstand, da ein doch so vermeintlich stark angeschlagener Fisch, ein so einfacher und kraftsparender Fang ist.

[Jerkbait](#) kann man generell in Diver und Glider unterteilen. Also tauchende Köder und gleitende Köder. Desweiteren bieten fast alle Hersteller ihre Ruck- und Zuckköder schwimmend und sinkend an. Zum Teil gibt es auch vereinzelt Suspenders, also schwebende Jerkbait, die zwischen den ruckhaften Bewegungen die Tauchtiefe halten.

Diver tauchen in der Phase des Schlages nach unten und tauchen während der Pausen wieder auf.

Glider schwingen durch ihren abgeflachten Körper eher von links nach rechts und locken so die Räuber aus der Reserve.

Generell laufen die meisten „Jerks“ eher an der Wasseroberfläche. Daher sind sie gerade in den Sommermonaten wahre Hechtgranaten. In dieser Zeit stehen die Entenschnäbel relativ flach oder verstecken sich häufig in Krautfeldern direkt unter der Wasseroberfläche. Es ist wirklich ein wahres Vergnügen, die brachialen Attacken direkt vor Auge zu haben und selbst ein Fehlbiss hinterlässt eine bleibende Begeisterung.

Während der kalten Jahreszeit sollten Jerkbait allerdings auch nicht zu rostenden maroden Tackleboxhütern werden. Gerade mit den tauchenden Varianten kann man langsam geführt auch den ein oder anderen schönen Winteresox verhaften. An Tagen, wo das Gummifischsortiment am Bleikopf keinerlei Wirkung erzielt, kann ein Jerkbait ohne weiteres über Sieg oder Niederlage entscheiden.

Alle Jerkbait können völlig unterschiedlich, je nach Schlagintensität geführt werden.



Harte Schläge in die Rutenspitze lassen die Köder sehr aggressiv durchs Wasser gleiten, was oft zu reflexartigen Bissen führt, obwohl der Hecht momentan gar nicht auf Beutejagd aus war.

Das mittlere Schlagen, ist die Variante, mit der man relativ solide seine Fangstatistik nach oben pushen kann. Der Köder läuft leicht nach oben und unten oder von einer Seite zu anderen und imitiert so einen leicht verletzten Fisch.

Das „Jerken“ mit gefühlvollen kleinen sensiblen Schlägen, auch „Twitchen“ genannt lässt den Köder auf kleinem Terrain durchs Wasser tänzeln und ist in kleineren Ausführungen auch ein beliebter Leckerbissen für Barsche und Rapfen.

Idealerweise nutzt man [zum Jerkbaitfischen eine Multitrolle oder Baitcastrolle](#) mit kurzer straffer Rute. Da die Schläge aus dem Handgelenk in Richtung Wasser gegeben werden, ist es vorteilhaft aus erhöhter Position den Baits ihr unnachahmliches Bewegungsspiel einzuhauchen.

Natürlich lassen sich allerdings alle „Jerks“ auch mit einer Stationärrolle führen. Auf Ruten, die die 2 Meter Marke überschreiten sollte jedoch unbedingt verzichtet werden.



Meine persönlichen Jerkbait Favoriten sind definitiv der Salmo Slider in 10cm, der Savage Gear Deviator Jerk in 16cm und der Stick Shad von Sebilé in 15,5cm.

LG und TL Julian vom Team Zesox